

## Saar-Abstimmungskalender

Der Minister der Justiz in Oldenburg i. O. erläßt unterm 3. Oktober 1934 eine Verfügung, in der es heißt:

»Wegen der wichtigen Ziele muß die Verbreitung des Abstimmungskalenders, soweit nur möglich, gefördert werden. Dazu muß wenigstens erreicht werden, daß sich in jedem Amtszimmer ein Kalender befindet.

Ich mache den Behördenleitern zur Pflicht, sich für die Verbreitung des Kalenders nach Kräften einzusetzen. Es empfiehlt sich, eine Sammeliste für Bestellungen in Umlauf zu setzen.«

\*

Der Badische Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Abteilung Justiz, Karlsruhe, hat uns am 4. Oktober mitgeteilt:

»Ich habe die Justizbeamten auf den Saarkalender und den Aufruf des Landesleiters der Deutschen Front im Saargebiet besonders hinweisen lassen.«

\*

Ein weiteres Beispiel vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit ist uns aus D e l s (Schlef.) bekannt geworden. Es wird dort ein Aufruf zur Saarkalenderhilfe in sehr guter werbeteknischer Gestaltung (zweifärbig) verbreitet, der folgende Unterschriften trägt:

Kreisleitung der NSDAP Dels-Groß-Wartenberg gez. Pabst.  
Der Landrat des Kreises Dels gez. Dr. Mathe.

Der Kreisbauernführer der Kreise Dels, Groß-Wartenberg  
gez. Ponwitz.

Deutsche Arbeitsfront für den Kreis Dels gez. Pannet.

Deutsche Arbeitsfront für den Kreis Groß-Wartenberg  
gez. Stechemesser.

Der Landrat des Kreises Groß-Wartenberg  
gez. v. Reinersdorff.

Der Kreiskulturwart gez. Schulz.

Der Obmann der Abteilung Gemeinschaftsarbeit gez. Kösch.  
Amt für Beamte der Kreise Dels - Groß-Wartenberg

gez. Frost.

\*

Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Auslieferung aller Kalenderbestellungen, auch der des Reisebuchhandels, über den Obmann geleitet wird. Der Obmann seinerseits liefert an seine Kollegen (Gemeinschaft) aus, die Kollegen wiederum an ihre Kunden.

Arbeitsausschuß »Deutsche Buchwoche«

i. A. Dr. Faust.

## Buchhandel und Bibliothek\*)

Von Dr. Carl Dieckhoff, Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg i. Pr.

Bibliotheken und Buchhandel stehen in einer oft betonten Schicksalsgemeinschaft, in der es nicht ohne Spannungen abgeht. Um diese zu überwinden und eine reibungslose Zusammenarbeit zu gewährleisten, ist es nötig, daß sich beide richtig kennen und von ihrem Wert und Wesen eine Ahnung haben. Diesem gegenseitigen Kennenlernen sollen die folgenden Ausführungen dienen.

Es gibt zunächst — das ist das erste, was der Buchhändler bedenken muß — zwei Arten von Bibliotheken, die in ihrer Aufgabe und ihrer Wirkungsweise grundverschieden sind: die wissenschaftlichen Bibliotheken und die volkstümlichen Büchereien. Zwischen beiden steht die sogenannte Einheitsbibliothek, die der hauptsächlichste Typus der mittelstädtischen Stadtbibliothek ist. Sie dient wissenschaftlichen und volkstümlichen Zwecken zugleich, wobei jedoch naturgemäß der Schwerpunkt immer auf »Volkstümlich« liegen wird. Die volkserzieherische Aufgabe, das Hauptkennzeichen der volkstümlichen Bücherei, fällt natürlich bei der rein wissenschaftlichen Bibliothek fort, denn diese steht eben im Dienste wissenschaftlicher und ernster Berufsarbeit und kann somit auf die Gesamtheit des Volkes nur mittelbar wirken. Dafür ist aber ihr Gebiet sehr viel umfassender. Die Anforderungen, die an ihre Kataloge und an ihre Bestände gestellt werden, sind ganz andersartig, und demgemäß muß auch die Vorbildung und die geistige und seelische Einstellung der in diesen beiden Bibliothekstypen tätigen Menschen verschieden sein. Nichts ist verkehrter und geradezu unehrlicher, als von der wissenschaftlichen Bibliothek die Leistungen der Volksbücherei zu verlangen und ihr dann Vorwürfe zu machen, wenn sie darauf nicht eingestellt ist.

Vom verwaltungstechnischen Standpunkt aus ist der Betrieb einer volkstümlichen Bücherei im allgemeinen sehr viel einfacher als der einer wissenschaftlichen Bibliothek. Insbesondere spielt sich bei der Volksbücherei die Vermehrung und damit der Verkehr mit dem Buchhandel in einfacheren Formen ab, insofern, als er fast ausschließlich auf den Neukauf gestellt ist und dem Volksbibliothekar für die Neuanschaffungen im Hinblick auf seine volkserzieherische Aufgabe im nationalsozialistischen Staat besondere feste Richtlinien vorgeschrieben sind, sodaß er in viel höherem Maße als die wissenschaftliche Bibliothek mit festen Bestellungen arbeiten kann. Die wissenschaftliche Bibliothek ist demgegenüber zwar auch vor-

wiegend auf Neukauf gestellt, daneben aber spielt die Beschaffung älterer, nicht mehr gangbarer Literatur durch das Antiquariat eine große Rolle. Einen breiten Raum nimmt auch die wissenschaftliche Literatur des Auslandes ein und endlich das ganze ausgedehnte Schrifttum, das nicht oder nur ausnahmsweise durch den regulären Buchhandel geht. Als Erwerbungsweise steht neben dem Kauf in sehr beachtlichem Maße Schenkung, Tausch, Amtliche Lieferung, Pflichtlieferung.

Der Neukauf als wichtigste Bezugsart, sei es nun der Kauf von Einzelwerken, Fortsetzungen oder Zeitschriften, verweist die Bibliothek in ihrem Verhältnis zum Buchhandel auf ihre wichtigste Bezugsquelle, das Sortiment. Die drei Erscheinungsformen der Bücher als Einzelwerke, Fortsetzungen und Zeitschriften bedürfen dabei noch einer Klärung. Was eine Einzelercheinung ist, ist klar. Die Begriffe Zeitschrift und Fortsetzung dagegen sind durchaus fließend. Im technischen Betrieb der Bibliotheken verstehen wir unter Zeitschrift sehr viel mehr als man sonst mit diesem Ausdruck zu bezeichnen gewohnt ist. Der Unterschied zwischen Fortsetzung und Zeitschrift läßt sich auf die einfache Formel bringen: Fortsetzung ist alles, was einem von vornherein abgesteckten Abschluß entgegensteht, Zeitschrift ist alles, was kein natürliches und in sich selbst gegebenes Ende hat. Demgemäß betrachten wir als Zeitschrift auch alle gezählten Serien, die aus bibliographisch selbständigen Einzelstücken mit Sondertitel bestehen. Sogar Einzelwerke, die alljährlich neu erscheinen, das Staatshandbuch, ein regelmäßig erscheinender Kalender, ein mit gewisser Regelmäßigkeit erscheinendes Adreßbuch werden in der Bibliothek als Zeitschrift geführt. Es ist dies ein Brauch, der sich ganz einfach aus der Praxis des Dienstes ergibt. Hier erwächst nun dem Sortimenter eine mühevollere Aufgabe, die Kontrolle aller dieser echten und unechten Zeitschriften und ihre lückenlose Weiterlieferung sofort nach Erscheinen; eine Kontrolle, die noch dadurch erschwert wird, daß gewisse Serien eben nicht lückenlos bezogen, sondern nur in Auswahl nach vorheriger Ansicht gekauft werden. Der größte Fehler aber, der einem Sortimenter passieren kann, ist das Steckenbleiben einer Zeitschrift oder Fortsetzung. Er muß nicht nur auf die laufende Nummer achten, sondern auch auf Sonderhefte, die extra berechnet werden; er muß wissen, ob er die Sonderhefte automatisch zu liefern oder erst zur Ansicht vorzulegen hat, und was dergleichen Dinge mehr sind. Natürlich führt auch die Bibliothek ihre Kontrolle. Es wird hier eine Kartei unterhalten mit einem besonderen Zettel für jede Zeitschrift und Fortsetzung, aus dem Band und

\*) Gefürzte Wiedergabe eines Vortrags vor der Fachschaft Buchhandel der D.N. in Königsberg i. Pr.